

## **Leserstimmen Die Bedeutung des Regens für mein Zen**

Ni-tsu La-ut verwendet scheinbar überhaupt kein System, sondern schenkt uns auf spielerische Art Gedichte, kleine Geschichten, manchmal Rätsel, kleine Anekdoten in lockerer Zusammenstellung. Zwischendurch erzählt er, eher in Andeutungen, von seiner Lehrzeit in der „Gartenschule zum kleinen Bambushain“ irgendwo im Himalaja, die es dort um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts gegeben haben muss.

Ein halbes Leben hat der Autor offenbar im Westen zugebracht, und seine Gedichte erinnern so zum Teil an die asiatische Zen-Tradition aber auch an moderne westliche literarische Lyrik. Damit passen sie in keine Schublade, aber transportieren dennoch etwas Wesentliches, das sich immer um den Weg und die Erkenntnis an sich dreht. Kein Buch zum durchlesen, eher eins zum aufschlagen wenn man einen Hinweis aus dem Unbekannten braucht.

*Erich Wagenschmidt, Siegen*

Zen ist, das haben wir gehört, nicht nur ein erfolgversprechender Weg zum Meditieren, sondern auch wichtig beim Bogenschießen, Tee trinken, beim Kochen, beim Motorradfahren. Dass er nun eine erhebliche Bedeutung beim Regen besitzt war mir unbekannt und weckte meine Neugier. Ich muss gestehen, ich bin einem alten Fuchs aufgesessen, der mit Gedanken, Koans und Gedichten mein Denken in unbekannte Richtungen geschickt hat, oder zumindest Richtungen, die durch das eingefahrene Alltagsdenken überlagert schienen. Man muss nur eins: lesen und bereit sein, sich überraschen zu lassen. Vielleicht nicht einfach in einer Zeit, die kaum Sinn für Poesie, träumerisches Denken, Phantasie hat. Mit diesem Buch aber gelingt es sicher dem eine oder anderen, sich dem Wesen des Zen zu nähern. Man nehme Ni-tsu La-ut, einen Sommerabend und etwas Entdeckerlust auf dem Weg zum Wesentlichen...

*Hermann Goode, Wiesbaden*

Mit diesem Buch habe ich einen neuen Autor entdeckt, der mich mit seinen Gedichten anspricht, als wäre ich ganz persönlich gemeint, oder als hätte ich selbst die Dinge erlebt, von denen er berichtet. Auch wenn alles oft traumhaft und offen geschildert wird, oder gerade deswegen? - finde ich mich selbst oft darin wieder. Dabei scheint er oft auf überlieferte Episoden zurückzugreifen oder man meint, Zitate aus Träumen oder Liedern zu hören. Auf jeden Fall spüre ich in jeder Zeile eine Gegenwart, eine Harmonie, auf die alles hinzielt, nicht einfache Beschreibungen von Natur, von Erlebnissen, von Schicksalen, sondern dass immer ein tiefer Sinn und ein Ziel dahinter steht. Was ist so ungewöhnlich an diesem unbekanntem Meister? Ich glaube, dass er sowohl Verstand als auch Gefühl anspricht, und dass er die Erfüllung, die er verspricht, wenn man sich „seinem Zen“ nähert, so ganz ungewöhnlich und doch alltäglich beschreibt. Neben dem stillen Meditieren ist das aktive Tätigsein notwendig. Diese Einsicht kann man mit ihm miterleben. Seine Poesie ist manchmal wie Musik, die man auf einmal neu hört wenn man erfährt, sie besteht aus Tönen und aus Stille gleichermaßen.

*Marie-Luise Montag*